

Bildung und Erziehung: Kindheitspädagogik im Kooperationsnetzwerk Öffnung der Seminare fördert das Miteinander der Disziplinen – zum Wohle des Kindes

Dass Bildung und Erziehung besonders gut gelingen können, wenn die beteiligten Akteurinnen und Akteure Hand in Hand arbeiten, gehört längst zum Alltagswissen – dass der Kooperationsprozess in der Praxis häufig Probleme bereitet, leider auch. Aus diesem Grunde werden für die Studierenden des Studiengangs *Kindheitspädagogik (Elementare Pädagogik)* an der EHB im Rahmen ihres Studienschwerpunkts *Sprache und Kommunikation* schon früh Kontaktmöglichkeiten mit anderen Akteur(inn)en dieses Bildungsbereichs geschaffen.

In einer Lehrveranstaltung zum Spracherwerb war die Lehrlogopädin Beate Brockmeier zu Gast, um gemeinsam mit den Studierenden an der Frage zu arbeiten, wo Sprachauffälligkeiten in Sprachstörungen übergehen, an welchem Punkt also Erzieher(innen) beginnen müssen, mit Logopäd(inn)en zu kooperieren.

Angesagt ist Kooperation auch zwischen Grundschullehrer(inne)n sowie Erzieher(inne)n und Kindheitspädagog(inn)en. In Berlin wurden Erzieher(innen) in den vergangenen Jahren unter anderem in der Schuleingangsphase und im Rahmen von JÜL eingesetzt, weil in jahrgangsübergreifenden Lerngruppen stärker differenziert werden muss. In diesem Setting können verschiedene Perspektiven auf das lernende Kind, gegenseitige Vorbehalte und Konkurrenzen die Kooperation empfindlich beeinträchtigen.

Um solchen Vorbehalten schon im Studium entgegenzuwirken, wurde eine gemeinschaftliche Seminarsitzung organisiert: Im Rahmen eines Moduls zu Mehrsprachigkeit und Zweitspracherwerb besuchten die angehenden Kindheitspädagog(inn)en angehende Grundschullehrer(innen) an der Freien Universität, die dort ein themengleiches Modul belegt hatten. Nachdem sie sich gegenseitig ihre Studiengänge vorgestellt hatten, diskutierten sie in gemischten Kleingruppen über Möglichkeiten, Kinder auf Herausforderungen der Schule vorzubereiten und ihnen den Übergang von einer Bildungsinstitution in die nächste zu erleichtern. Dies wurde konkretisiert am Sprachlerntagebuch, dem offiziellen Dokumentationsinstrument für den Elementarbereich der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung. Die Studierenden der EHB hatten das Sprachlerntagebuch zunächst in ihren Praktika



Angehende Erzieher(innen) und Lehrer(innen) im Austausch

kennengelernt. Im Seminar sind sie dann in den Genuss einer systematischen Präsentation von Annette Hautumm, einem Mitglied der Autorengruppe aus der Senatsverwaltung, gekommen. Auch dies sind bedeutende Knotenpunkte im Kooperationsnetzwerk, weil das Sprachlerntagebuch Beobachtungen der Studierenden zufolge in der Praxis von Erzieher(inne)n häufig als „von oben“ verordnete Zumutung behandelt worden war.

Schließlich stand noch der Besuch einer Kreuzberger Brennpunkt-Grundschule auf dem Programm. Während zweier Unterrichtsstunden beobachteten die Studierenden jeweils paarweise ein mehrsprachiges Kind. Im Anschluss daran reflektierten sie ihre Beobachtungen im Lese- und Lernmaterialzimmer der Schule und suchten nach potenziell geeigneten Sprachlernmaterialien für „ihr“ Kind. Brunhilde Focke, die Konrektorin der Schule, erzählte viel Wissenswertes über die schwierigen sozialen Bedingungen und über Ansätze, diesen zu begegnen. Die Schule setzt dabei auf Kooperation mit verschiedenen Akteur(inn)en, besonders auf die Einbeziehung von Eltern.

**Prof. Dr. Natascha Naujok, Studiengangsbeauftragte
Kindheitspädagogik/Elementare Pädagogik**

Aus *Elementare Pädagogik* wird *Kindheitspädagogik*

Zwecks einer besseren Anschlussfähigkeit an die aktuelle Fachdiskussion wird der Studiengang *Elementare Pädagogik* zum 1. April 2013 in *Kindheitspädagogik* umbenannt. Damit einher gehen einige strukturelle Änderungen und inhaltliche Aktualisierungen. Auch der neue BA -Abschluss wird auf Antrag staatlich anerkannt.

Editorial



Foto: EHB

Liebe Mitglieder der Hochschule,

zum Beginn des Sommersemesters 2013 begrüße ich Sie herzlich an der Evangelischen Hochschule Berlin. Der Start in dieses Sommersemester ist an der EHB ein besonderer Start, weil nun unser neuer konsekutiver Masterstudiengang „Leitung - Bildung - Diversität“ beginnt. Nach fast dreijähriger Vorbereitungszeit erwarten wir die ersten Studierenden und sind gespannt, wie sich das innovative, transdisziplinäre Konzept bewährt. Uns freut auch das große Interesse von Absolventinnen und Absolventen anderer Hochschulen; der Diskurs in den Seminaren wird davon profitieren! Mein herzlicher Dank gilt allen, die in Lehre und Verwaltung an der Entwicklung tatkräftig mitgewirkt haben.

In diesem Semester nehmen wir aber auch endgültig Abschied von den Diplomstudiengängen. Die letzten Absolventinnen und Absolventen im Studiengang Soziale Arbeit und Evangelische Religionspädagogik erhalten die altbewährten Diplomurkunden. Wir waren stolz auf unsere ausgewiesenen Diplomstudiengänge, freuen uns aber auch über die neu gewonnenen wissenschaftlichen Qualifizierungsmöglichkeiten durch Bachelor und Master für alle Hochschulabsolventen. Für Lehrende und Studierende wird damit auch das weite Feld der Forschung zur Entwicklung eines besonderen Profils der EHB erschlossen werden.

Allen wünsche ich ein erfolgreiches Semester

Herzliche Grüße, Ihre
Prof. Dr. Angelika Thol-Hauke
Rektorin

Termine

3. April 2013 | 10.00 Uhr

Gottesdienst zur Eröffnung des Sommersemesters. Predigt: Generalsuperintendentin Ulrike Trautwein | Kirche Zur Heimat

25. April 2013 | 9.00 bis 14.00 Uhr

Boys' Day an der EHB. Veranstaltung im Rahmen des bundesweiten „Zukunftstags für Jungen“. | Campus der EHB

21. Mai 2013 | ab 16 Uhr

Fotoausstellung und Lesung im Rahmen des bundesweiten Tages „Kulturelle Bildung – kulturelle Vielfalt“ | Kleiner Lesesaal

5. Juni 2013 | 12.00 bis 14.30 Uhr

Die Praxismesse. Ausstellung und Infostände verschiedener Trägereinrichtungen auf dem EHB-Campus. Informations- und Kontaktbörse für Studierende der Studiengänge Kindheitspädagogik/Elementare Pädagogik und Soziale Arbeit | E- und F-Gebäude

11. Juni 2013 | 15:30 bis 21.00 UHR

EHB-Sommer-Theater-Fest. Tanztheateraufführung des Theaterstudios der EHB, Projektpräsentationen der Studiengänge, Johannisfeier, Musik | Campus der EHB

Kurz informiert

Prof. Hildrun Keßler wechselt zur EKD

Dr. Hildrun Keßler, Professorin für Evangelische Religionspädagogik (Gemeinde), ist seit März Referentin für die kirchlich-theologische Ausbildung in der Bildungsabteilung der EKD. Wir freuen uns, dass nun auf kirchenpolitischer Ebene eine so vielseitig profilierte Kollegin tätig ist und ihre Impulse in die Zukunftsgestaltung der kirchlichen Ausbildung einbringen wird. Für die EHB und den Studiengang Religionspädagogik hat Hildrun Keßler in den vergangenen 13 Jahren wichtige Beiträge zum gemeindepädagogischen Berufsbild geliefert und sich einflussreich in den fachwissenschaftlichen Diskurs eingebracht. Darüber hinaus leistete sie wesentliche Beiträge zur Studiengangskultur, u. a. durch die Vernetzung mit religionspädagogischen Projekten und ihre vielfältigen internationalen Kontakte. **Prof. Dr. Annegret Böhmer**

Was passiert in unseren Kellern?

Vor über einem Jahr wurde mit dringend notwendigen Arbeiten im Verwaltungsarchiv begonnen. Weit über 2.500 Aktenordner mussten gesichtet und in eine überschaubare Ordnung gebracht werden. Inzwischen hat ihre Erfassung in eine Datenbank begonnen und die Ausarbeitung einer Archivordnung, die demnächst beschlossen werden soll. Dies betrifft alle aktenproduzierenden Stellen im Hause, doch zuvor sollen Abstimmungsgespräche stattfinden, wie die Wechselbeziehung zwischen Archiv und Büroregistaturen sinnvoll gestaltet werden soll. Verantwortlicher Ansprechpartner ist Christian D. Schmidt (030 845 82 -535).

Im Land der Bibel

EHB baut Kooperation mit evangelischem Schulprojekt Talitha Kumi in Palästina auf

Nahe der israelischen Grenze bei Beit Jala liegt die von Theodor Fliedner vor mehr als 150 Jahren gegründete Schule Talitha Kumi. Der Name bedeutet „Mädchen, steh auf!“ und in der Vergangenheit galt die pädagogische Arbeit ausschließlich der Mädchenbildung.

Heute vereinigen sich auf dem Schulgelände Kindergarten, Sekundarschule, Gymnasium und Hotelfachschule. Das Berliner Missionswerk ist seit 1975 Träger der evangelischen Schule. Die 870 Schülerinnen und Schüler werden auf Deutsch und Arabisch unterrichtet und sind sowohl Christen (60 %) als auch Moslems (40 %). In diesem Jahr wird der erste Jahrgang die Schule mit dem Deutschen Internationalen Abitur abschließen.

Ihre pädagogische Arbeit sehen die Mitglieder der Schule als einen Beitrag zur Überwindung von Konflikten und Gewalt und damit zum Frieden. Im Mittelpunkt stehen „anspruchsvolle Bildung und Erziehung durch Werteorientierung und Respekt zu vermitteln, individuelle Förderung und Gleichberechtigung sowie Anleitung zu demokratischem und verantwortungsbewusstem Handeln.“

Seit 2012 besteht ein Kooperationsvertrag zwischen der EHB und Talitha Kumi. Dazu traf sich Rektorin Prof. Dr. Angelika Thol-Hauke im Januar mit Rolf Lindemann, Direktor von Talitha Kumi, und Jens Nieper, Nahostbeauftragter des Berliner Missionswerks. Dabei wurden Eckpunkte für die weitere Zusammenarbeit vereinbart. So bietet die Schule zunächst jährlich bis zu drei dreimonatige Praktikumsplätze für Studierende der Studiengänge Soziale Arbeit (Schulsozialarbeit), Kindheitspädagogik und Evangelische Religionspädagogik an. Vor Ort können deutsche Lehrkräfte, Erzieher(innen) und Sozialarbeiter(innen) die Praktika anleiten. Umgekehrt wäre die EHB ein interessanter Studienort für die Schulabsolventinnen und -absolventen von Talitha Kumi und auch Lehrkräfte der Schule könnten Veranstaltungen der EHB zur eigenen Fortbildung nutzen. Ziel ist es, mit dieser Kooperation den pädagogischen, interkulturellen und interreligiösen Erfahrungsaustausch beider Lern- und Lehrorte zu stärken und in Zusammenarbeit zu einem zentralen Projekt für die gesamte Hochschule zu entwickeln.

Dagmar Preis-Allesch M. A., Auslandsamt

Zukunft der Arbeit – Arbeit der Zukunft

Im kleinen Kreis von Expert(inn)en: Prof. Dr. Helga Hackenberg zu Gast bei Kanzlerin Merkel

Zum Thema „Zukunft der Arbeit – Arbeit der Zukunft“ hatte Bundeskanzlerin Angela Merkel am 6. Februar zum Austausch ins Kanzleramt geladen. Der kleine Kreis aus sieben Expert(inn)en – inklusive Präses Dr. Nikolaus Schneider, Ratsvorsitzender der EKD (Foto: links) und Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck (Foto: rechts), Bischof des Bistums Essen und stellv. Vorsitzender der Kommission VI der Deutschen Bischofskonferenz für gesellschaftliche und soziale Fragen - gaben im zweistündigen Gespräch mit Kanzlerin Angela Merkel ihre Einschätzungen zum (gestaltbaren) Wandel und alten wie neuen Anforderungen in der Arbeitswelt ab und diskutierten gemeinsam. Dabei wurden alle drei Dimensionen – die ökonomische zur Sicherung des Lebensunterhaltes, die gesellschaftliche als Teilhabe sowie die persönliche zur Selbstverwirklichung – insbesondere aus Sicht der christlichen Soziallehre bearbeitet und in ihren Wechselwirkungen offen angesprochen. Angesichts der noch immer hohen Zahl langzeitarbeitsloser Menschen und solcher mit Multiproblemlagen nahm die Debatte um Finanzierung und Legitimierung eines sogenannten Zweiten Arbeitsmarktes, Fragen zu einem gesetzlichen Mindestlohn als auch zu Lebenslangem Lernen und



Expert(inn)enkreis mit Bundeskanzlerin Angela Merkel (Mitte)

Instrumenten zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf großen Raum ein. Zur Gestaltung der Zukunft betonte Frau Prof. Dr. Helga Hackenberg (2. v. links) die Wichtigkeit einer gemeinsamen Vision und mahnte dazu einmal mehr auch eine ehrliche Auseinandersetzung darüber an, dass jede/r von uns und wir alle als Konsumenten großen Einfluss darauf haben, wie die Arbeitsbedingungen von Arbeitnehmern sind und was Arbeitnehmer verdienen können. Unsere naive Freude über Flüge für 29 EUR, T-Shirts für 4,95 EUR oder die Selbstverständlichkeit, binnen zwölf Stunden unsere im Internet bestellten Waren zu erhalten, erstarrt doch meistens erst beim nächsten aufgedeckten Skandal über den wahren Preis mitsamt inhumaner Arbeitsbedingungen. Wie also eine verantwortungsvolle Haltung fördern?

Bis zum Schluss gut versorgt?

EHB-Forschungsnetzwerk startet neue Studie zu Pflege und Betreuung Demenzkranker

Das im September 2011 gegründete Berliner Forschungsnetzwerk „Palliative Pflege bei demenziell erkrankten Menschen“ der Evangelischen Hochschule Berlin befasst sich mit der Situation in der Akut- und Langzeitpflege im Umgang mit Schmerzen und der palliativen Versorgung von demenziell erkrankten Menschen in Berliner Gesundheitseinrichtungen.

Das Forschungsvorhaben will Versorgungslücken aufdecken und Möglichkeiten einer guten Versorgung für demenziell erkrankten Menschen aufzeigen. Das Steuerungsteam, unter Leitung von Frau Prof. Dr. Olivia Dibelius, setzt sich aus Mitarbeitenden der EHB und ehemaligen Studierenden des Pflegemanagements zusammen. Weitere Projektmitglieder sind Vertreter(innen) aus zwölf Berliner Einrichtungen der Akut- und Langzeitpflege. Das aktuelle Forschungsprojekt ist als eine zweijährige Studie konzipiert und konzentriert sich auf die IST-Situation von Pflegenden im Umgang mit Schmerzmanagement und Sterbebegleitung bei demenziell erkrankten Menschen. Nach konzeptionellen Vorarbeiten und dem Aufbau des Netzwerkes in 2012 startete das Forschungsprojekt im Januar 2013 mit einer quantitativen und qualitativen Erhebung. Dafür wurden Fragebögen an Pflegemitarbeitende und an ehrenamtliche Helfer(innen) der kooperierenden Einrichtungen verteilt und



Forschungsnetzwerk „Palliative Pflege bei demenziell erkrankten Menschen“

begleitende Interviews durchgeführt. Nach der Datenauswertung sollen die Ergebnisse im Rahmen eines Symposiums Anfang des Jahres 2014 präsentiert und mit internationalen Gästen diskutiert werden. Geplant ist im Rahmen dieser Veranstaltung die Konzeption eines weiterführenden Forschungsdesigns, das in ein nachfolgendes Forschungsprojekt münden soll. Darin kann das Spektrum der Untersuchungsgruppe erweitert und die Implementierung von Assessments sowie die Schulung des medizinischen und pflegerischen Personals im Umgang mit den Assessments umgesetzt werden. Ebenso intendiert das weiterführende Forschungsprojekt den Wissenstransfer innerhalb des Forschungsnetzwerkes zu vertiefen und die Ergebnisse einem breiten Publikum aus der Pflege- und Gesundheitswissenschaft sowie den Praxisbereichen der Pflege nahe zu bringen.

Dr. Barbara Weigl, wiss. Koordinatorin und Lehrende im Studiengang Pflegemanagement

Expertenstandard „Sturzprophylaxe in der Pflege“ wurde überarbeitet

Um die professionelle Verantwortung von Pflegenden zu definieren und Qualitätsniveaus in komplexen Pflegesituationen zu beschreiben, gibt es seit 2006 den Expertenstandard „Sturzprophylaxe in der Pflege“.

Seit Mitte 2011 wurde das Standardwerk nun von einer Arbeitsgruppe aktualisiert, die Prof. Dr. Cornelia Heinze, Professorin für Pflegewissenschaft an der EHB, leitet. Dazu traf sich das Expert(inn)en-Team im letzten Jahr zweimal an der EHB. Auf der Grundlage einer systematischen Literaturstudie des Instituts für Sozialmedizin an der Universität Lübeck wurden der Standard und die Standardkommentierungen einer kritischen Analyse unterzogen und an die aktuelle Forschungslage angepasst. In die Bearbeitung flossen auch ausgewählte Kommentierungen und Stellungnahmen von Fachleuten ein, die auf Basis einer im Internet frei zugänglichen Arbeitsversion des Standards abgegeben wurden. Im Januar 2013 wurde dann die aktualisierte Fassung „Sturzprophylaxe in der Pflege“ veröffentlicht und am 1. März in einem Workshop präsentiert und diskutiert.

Studieren – und an der Zukunft der Kirche mitwirken

Schon während des Studiums können Studierende der Fächer Evangelische Theologie und Religionspädagogik sich aktiv in die inhaltliche Arbeit und Entwicklung der Kirche, ihrer zukünftigen Arbeitgeberin, einbringen.

Möglich ist dies, über die Mitarbeit im Konvent. Hier tragen sich Studierende in die sogenannte Landesliste ein. Zweimal im Jahr trifft sich der Konvent, um über wesentliche Fragen zum Berufsfeld und aktuelle Entwicklungen in der kirchlichen Ausbildung zu beraten. Ein von den Studierenden gewählter Konventsrat übernimmt außerhalb der Sitzungen den Dialog mit der Ausbildungsabteilung des Konsistoriums und vernetzt die Studierenden der o.g. Studiengänge. Intensiver Austausch ist zudem in regelmäßigen Fachtagungen möglich, z. B. um zu weichenstellenden Themen für die Zukunft der Kirche zu diskutieren. So können bereits während des Studiums nützliche Kontakte zu den zukünftigen Kolleg(inn)en geknüpft werden. Weitere Infos siehe unter: www.konventsrat.ekbo.de. **Benjamin Liedtke, Student Evangelische Religionspädagogik, Konventsrat der Studierenden (EKBO)**

Neu an der EHB



Foto: privat

Felix Adlberger, Gastdozent im Studiengang Bachelor of Nursing.

Florian Adlberger studierte Humanmedizin an der Charité Berlin. Seit 2009 ist er approbiert und verfolgt seine Facharztzubildung zum Allgemeinmediziner in verschiedenen Kliniken als Assistenzarzt. Zuletzt arbeitete er in einer Praxis für Allgemeinmedizin in der direkten Patientenversorgung. Während seines Studiums unterrichtete er mehrere Jahre lang Medizinstudierende in unterschiedlichsten Tutorien und Praktika. Danach arbeitete er im Dekanat für Lehre und betreute Studierende bei der Erstellung wissenschaftlicher Hausarbeiten. Seit 2011 ist er als Lehrbeauftragter an der EHB im Studiengang BoN tätig und wird diese Position nun als Gastdozent für medizinische Grundlagen erweitern. Felix Adlberger setzt seinen Schwerpunkt auf praxisnahen, modernen Unterricht und auf die Eigenverantwortlichkeit der Studierenden.

ehb.druckfrisch



Einführung, Heimerziehung in der DDR. Von Anke Dreier und Prof. Dr. Karsten Laudien.

Kompendium zum bisherigen Forschungs- und Wissensstand über die rechtlichen und realen Bedingungen der Heimerziehung in der DDR. Schwerin 2012. ISBN 978-3-933255-40-2, 77 Seiten.



Selbstständigwerden in der Pflegepraxis. Eine empirische Studie zum informellen Lernen in der praktischen Pflegeausbildung. Von Prof. Dr. Annerose Bohrer.

Forschungsarbeit über das informelle Lernen

in der praktischen Pflegeausbildung. Aus Perspektive der Lernenden zeigt sich das Selbstständigwerden in der Pflegepraxis als zentrales Phänomen, aus dem heraus die Strategien von Lernenden und anleitenden Personen verstehbar werden. Fachbuch für alle an der Pflegeausbildung Beteiligten in den Lernorten Praxis und (Hoch-)Schule. wvb Wissenschaftlicher Verlag Berlin, 2013. ISBN 978-3-86573-696-3, 379 Seiten, 54,00 EUR. (Diss)

AStA und StuPa

Vollversammlung: Arbeitsbedingungen in Sozialen Berufen

Auf eine Tagung im Januar zum Thema „Interessenvertretung und Arbeitsbedingungen“ ist deutlich geworden, dass die Arbeitsbedingungen in Sozialen Berufen nicht nur schlecht bezahlt, sondern oft auch professionelles, fachliches Arbeiten bedrohen. Prekär sind für einige schon im Studium die unbezahlten Praktika (40h Woche/ 0 EUR). Aber muss das so bleiben? Was kommt nach dem Studium? Auf Antrag einer studentischen Initiativgruppe wurde eine Vollversammlung der Studierendenschaft einberufen – damit wir uns gemeinsam zu dem Thema austauschen und ggf. positionieren. Im Rahmen der Hochschulvernetzung werden studentische Vertreter(innen) der Alice Salomon Hochschule (ASH) und der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin (KHSB) anwesend sein.

Kommt zur Vollversammlung, am **15. April um 12 Uhr** in den Audimax! Informiert euch auf dem Blog der Studierendenschaft zum Thema!

Gremienwahlen

Warum brauchen wir Interessenvertretung? Verwaltung studentischer Gelder, Entscheidung über Projektanträge, Verwaltung des Sozialfond, Kinderbetreuung, AStA Service, Kommunikation mit anderen Hochschulen, Stellungnahmen zur Hochschulpolitik, Berufung von Professor(innen), Besetzung von Ausschüssen, inhaltliche Diskussionen, Anträge/Anliegen der Studierendenschaft in Gremien Vortragen, Einberufung von Vollversammlungen. . .

Wer die Wahl hat. . . , muss Kandidat(inn)en haben. In den letzten Jahres war es oft sehr mühsam, die Ämter zu besetzen. Stellt euch auf, tretet für eure und die Interessen eurer Kommiliton(inn)en ein! Insgesamt werden drei Gremien gewählt: Das StuPa (14 Sitze), das Konzil (6 Sitze), der Akademische Senat (2 Sitze). Informiert euch über die Gremien auf dem Blog der Studierendenschaft, in den Glaskästen im F-Gebäude oder bei den aktuellen Vertreter(inn)en.

Kontakt: Kommunikation@asta.eh-berlin.de

Hannes Wolf, i. A. des AStA

ehb.spiegel

Impressum

Herausgeberin: Evangelische Hochschule Berlin
Teltower Damm 118–122, 14167 Berlin
Telefon (030) 845 82 0

Redaktion: Sibylle Baluschek, M.A.
presse@eh-berlin.de

Druck: USE gGmbH, Auflage: 1.000

© Evangelische Hochschule Berlin, 2013

Forschen im „ästhetischen Modus“

Im Gespräch mit Prof. Dr. Romi Domkowsky, Gastprofessorin im Studiengang Kindheitspädagogik, über die Forschungswerkstatt *aesth_ploration 1.0* an der EHB

Prof. Dr. Romi Domkowsky ist Theaterpädagogin, MA. Seit 1999 macht sie Theater - unter anderem mit Kindern zwischen vier und 14 Jahren. Für ihre Dissertation forschte sie über das Theaterspielen und seine Wirkungen auf junge Menschen. Sie führt bundesweit und international Fortbildungen zum Theaterspielen mit Kindern durch, leitet den Arbeitskreis „Theaterspiel und Kindheit“ der BAG Spiel & Theater, ist Jurorin des Deutschen Kinder-Theater-Festes und Mitglied der Ständigen Konferenz „Kinder spielen Theater“.

Frau Domkowsky, am 27. und 28. März findet an der EHB die Ästhetische Forschungswerkstatt statt. Was wird dort passieren?

Die Forschungswerkstatt *aesth_ploration 1.0* im Rahmen der MIXED Up Akademie soll ein Ort gemeinsamen ästhetischen Forschens sein, wir nennen es „Forschen im ästhetischen Modus“. Das bedeutet, dass das, was während des Forschens künstlerisch entsteht und dessen Reflektion zum Forschungsergebnis wird. Damit ist die Forschungswerkstatt geprägt vom aktiven „Machen“, wir forschen gemeinsam, indem wir zusammen ästhetisch wirken. Die herkömmlichen sozialwissenschaftlichen Forschungsmethoden können uns nicht alles darüber erzählen, was kulturelle Bildung an Erfahrung oder an Potenzial in sich trägt. Aus einer bildungswissenschaftlichen Perspektive verliert die Ästhetik, um die es ja eigentlich geht in Kunst und kultureller Bildung, an Stellenwert. Es gibt verschiedene Ideen, ästhetisch zu forschen. Das kann dann auch die künstlerische Bearbeitung einer Forschungsfrage sein. Das wollen wir mit der Tagung versuchen.

Welche Projekte und Akteure haben sich angekündigt?

Wir haben eine große Resonanz, auch aus dem Ausland. Es gibt zwei sehr interessante Projekte, einmal aus dem Bereich Theater mit ganz kleinen Kindern und ein weiteres Projekt, in dem es auch um den Bereich Kita geht, das PRIMEL-Projekt (Professionalisierung pädagogischer Fachkräfte im Elementarbereich). Dort wird über Bricolage, das „wilde Basteln“ geforscht. Veranstalter der Tagung ist die Bundesarbeitsgemeinschaft Spiel & Theater in Kooperation mit der EHB und der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V. (BKJ). Im Vorfeld der Forschungswerkstatt wird das Internationale Festival für die ganz jungen Zuschauer - FRATZ - vorgestellt, das Ende April hier in Berlin stattfindet. Danach beginnt die eigentliche Forschungswerkstatt. Hier ist ein aktiver Teil gemeinsam mit den Teilnehmern angedacht.

Es gibt also verschiedene Experimentieransätze? Genau, jedes Projekt hat ein Forschungslabor. Die Projekte werden vorgestellt und dann geht es direkt ans „Machen“. Dabei können alltägliche,



Romi Domkowsky (rechts) mit Darsteller(inn)en vom Verein Kinder- und Jugendkultursozialarbeit Zirkus Internationale e.V.

ästhetische, künstlerische und wissenschaftliche Herangehensweisen miteinander verknüpft werden. Zum Beispiel in Bewegung, Musik oder in Bildern. Ziel ist es, viele Möglichkeiten auszuprobieren. Das gewonnene Material wird dann gesammelt und geordnet. Bezugspunkte werden gesucht, Assoziationen und Zusammenhänge hergestellt. Zum Schluss werden dann Antworten auf die Ausgangsfragen künstlerisch in Szenen, Installationen und Performances zusammengebracht. So werden im Forschungsprozess aktiv neue Erkenntnisse gewonnen.

Was wird am zweiten Tag passieren?

Der zweite Tag steht unter dem Motto „You're the message – I'm the runner“. Ein sehr weites Thema, in dem es um die Übermittlung von Botschaften und Neuigkeiten gehen kann, was sich ja in unserer heutigen Zeit extrem verändert hat. Ich nenne als Stichworte nur Facebook, E-Mails und Smartphones. Ein hochinteressantes Feld, das viel mit Kodierung, Symbolhaftigkeit und natürlich auch Kunst zu tun hat. Zu meiner großen Freude habe ich dazu ein Abstract vom Theater der Versammlung bekommen, ein von mir hochgeschätztes Projekt der Universität Bremen, die etwas zu dem Thema machen wollen.

An welche Zielgruppe richtet sich die Forschungswerkstatt?

Angesprochen sind alle, die in der pädagogischen und kulturellen Bildung tätig sind, z. B. Lehrer(innen), Erzieher(innen), Künstler(innen), Kunstvermittler(innen) und Sozialarbeiter(innen). Wir haben aber auch Anmeldungen aus dem wissenschaftlichen Bereich, von Hochschulen und Universitäten.

Warum ist Ihrer Ansicht nach ästhetische Bildung im frühen Kindesalter so wichtig?

Wenn wir Ästhetik auf die Begrifflichkeit von Wahrnehmung und Sinnesbildung fokussieren, dann ist das der allererste Zugang zur Welt, den wir überhaupt haben. In der allgemeinen Bildung wird ja eher auf kognitive Bildung geschaut. Die ästhetische Zugangsweise ist die Ursprünglichere. Es geht nicht nur darum, sich (verbal) auszudrücken, sondern auch eine Symbolsprache zu erlernen. Kinder fangen ja auch an, Symbol- und Phantasiespiele zu entwickeln. Ästhetische Ansätze können diesen Prozess unterstützen und bereichern.